

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0424

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

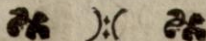
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nehmen, weil sie dergleichen Bücher doch nicht ganz und gar verachteten; auch hatte endlich ihre Neubegierde nach neuen Wahrheiten keine Schuld an ihrer Widerspenstigkeit gegen die Christliche Religion, als welche sie vielmehr zu derselben treiben mußte; die Ursache muß also nicht im ingenio der Griechen, sondern anderswo gesucht werden, nemlich in vitiis ingenii, deren gleichfalls 3. sind: 1) morositas ingenii, da sie die angenommenen Sätze nicht wollten fahren lassen. 2) Die gar zu große Anhänglichkeit an der Beredsamkeit. Der größte Theil folgte dem Plato, dessen Beredsamkeit mehr bewundert wurde, als seine Lehren. Die Stoiker brachten lauter Paradoxa vor, und thaten also auch mit oratorischen Künsten groß. Aristoteles, der doch auch den oratorischen Schmuck nicht ganz aus den Augen setzte, fand nicht viel Anhänger. Man kan dahero von den Griechen überhaupt sagen: tantum eos philosophia operam dedisse, quantum ea ipsi eloquentia & arti rhetoricæ aliquid adjumenti adferret; nihil vero, quod non ornatum esset, & imaginationi arrideret, in pretio aliquo habuisse. Der 3te Fehler der Griechen bestand in ihrer Uebereilung in der Beurtheilung neuer Sachen, woran ihre gar zu große Neubegierde ebenfalls Schuld hatte. Diese Fehler zusammen machten es, daß die Griechen die Lehre des Evangelii vor Thorheit ansahen. Das Wort *μωροία* ist etwas gelinder, als das lateinische *stulticia*, weswegen Erasmus sein Buch lieber *encomium moria*, als *stulticia* betitelt hat. Es bedeutet aber *μωροία* überhaupt sowohl das Einfältige und von aller Kunst entblößete, als das Ungereimte und den Regeln der Weisheit widersprechende. Der Apokritel siehet auf beyde Bedeutungen, vornemlich aber will er anzeigen, daß die mehresten Griechen die Wahrheiten des Evangelii deswegen verachtet haben, weil sie nicht oratorisch vorgetragen sind. Man ersiehet dieses aus 1. Cor. 2, 1. 4. wo Paulus sagt: er sey nicht gekommen *εν κεισοις ανδρωπινης σοφιας λογιαις.*

Breslau. Daniel Vietsch hat verlegt: Herrn *Armand de la Chapelle*, Pastors der Wallonischen Kirche im Haag, Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes unter den Christen, fest gestellt und vertheidiget wider das Sendschreiben Heren D. L. F. D. M. über die Versammlungen der Reformirten Religions-Verwandten in Languedock, welches an einen Protestantischen Edelmann dieser Provinz geschrieben, und unter dem falschen Titel von Rotterdam in Frankreich 1745. gedruckt worden. Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, und mit einer Vorrede Sr. Hochwürden Herrn Joh. Friedrich Burgs, Königl. Preussl. Ober-Consistorial-Raths und Inspectors der Kirchen und Schulen des Breslauischen und der zugehörigen Fürstenthümer, herausgegeben von M. Martin Gottlieb Böhm, ordentlichem Mittags-Prediger bey der St. Salvators-Kirche in Breslau. in 8vo, 1. Abthab. 9. Bogen. Die Gelegenheit zu diesem Werke hat das angezeigte Sendschreiben gegeben, in welchem man zum Grunde gelegt, daß die Nothwendigkeit und Rechtmäßigkeit des öffentlichen Gottesdienstes lediglich von den Landes-Gesetzen abhängt. Dieser angenommene falsche Grund-Satz wird in der voran gesetzten weitläufigen Einleitung durch fünf allgemeine Anmerkungen umgestossen. Das Werk selbst hat vier Abtheilungen erhalten, darinne die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes, als eine von Gott selbst vorgeschriebene Verbindlichkeit, erwiesen, und wider alle gemachte Einwendungen gründlich gerettet wird. Die erste Abtheilung enthält diejenigen Beweis-Gründe, welche aus der Religion der Erz-Väter hergenommen sind. Die andere hat die Beweise aus der Mosaischen Religion, welche die verschiedenen Theile desselben anordnete. In der dritten werden die Beweise aus der Christlichen Religion hergeleitet, und in vier Haupt-Puncten ausgeführt. In der vierten Abtheilung wird die Anwendung dieser Grund-Sätze auf die verfolgten Kirchen in Frankreich gemacht, da man die



Unschuld ihrer Bitte vor die Freyheit ihrer Versammlungen zeigt, nebst der Sorgfalt, die sie anwenden, sich dieselbe zu verschaffen. Endlich sind noch sechs Beweise, Stücke beygefüget, dadurch gewisse Begebenheiten der verfolgten Protestanten in Frankreich außser allen Zweifel gesetzt werden. Aus dem kurzen Abrisse, den wir von dieser Schrift gegeben, erhellet sattsam, daß, da sie ein ganz besonders Augenmerk hat, man darinne keine Beweise für die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes überhaupt, noch auch Beantwortungen auf die dagegen in unsern Zeiten gemachten Einwürfe, suchen dürfte. Was nun dadurch dieser Abhandlung abzugehen scheinen möchte, das ersetzt die Vorrede Sr. Hochwürden Herrn Pastor Burgs, in welcher derselbe zeigt, wie der Mensch auch nach dem Rechte der Natur verpflichtet sey, den äußerlichen Gottesdienst mit dem innerlichen zu verbinden. Hierzu hat ihm eine in Französischer Sprache vor einem Jahre, unter dem Titel: les Mœurs heraus gekommene Schrift, darinne diese Verbindlichkeit größtentheils geläugnet wird, Anlaß gegeben, die er zugleich mit beleuchtet, und gründlich widerleget. Wer diese Vorrede mit gehöriger Aufmerksamkeit lesen wird, der wird den Gründen, die in diesem Buche aus der Schrift, für die Nothwendigkeit desselben unter den Christen, vorgebracht werden, seinen Beyfall nicht versagen können.

Bern. Vor ohngefähr einem Jahr ist eine Schrift unter dem Titel: Conseils d'amitié, herausgekommnen, jetzt erhalten wir eine andere, unter der Aufschrift: Conseils a une Amie par Madame de P... Leute, die sich mit der Aufschrift begnügen, und aus derselben sogleich ein Buch zu kennen glauben, könnten sich, durch die Gleichheit der Titeln betrogen, vielleicht einbilden, sie seyen von nicht gleichen Innhalts, doch in gleicher Absicht geschrieben worden; aber man würde sich heftig betriegen; und der Authorin dieses letzten Werkchens den größten Unbill an-

thun, wenn man sie einiges Verständnisses mit dem Verfasser der erstern Schrift beschuldigte, oder nur glauben würde, sie hätte sich jenes zum Muster gewählt. Ich bekenne, daß meine Authorin zu ihrem Nachtheil diesen Titel gewählt, denn wer wird wohl sich einen würdigen Begriff von diesem Buch machen können, der das erstere, das die Welt unter gleicher Aufschrift kenne, gelesen hat. Doch nein, die Welt kenne es nicht, ich irre, und obwohl es zwey Jahre albereit lebet, so komme ich früh genug, um der Welt von einem Büchlein, das so lange unbekannt geblieben, die erste Nachricht zu geben. Ich will derohalben diese beyde Schriften vergleichen, um den Leser von der Gefahr, die er lauft, ein langwieriges Buch zu lesen, zu retten; und zur Ehre des schönen Geschlechts die Madame de P... von der Anklage, die die Gleichheit ihrer Aufschrift mit der erstern ihr zuziehen könnte, frey zu stellen. Der Unbekannte, der uns die freundschaftlichen Lehren gegeben, muß gewiß kein Kenner der schönen Welt, und sein Aristes kein Hofmann seyn, sonst hätte er ihm gewiß andere, nützlichere und erträglichere Rätze gegeben; er muß die Welt gar nicht kennen, wenn er sich einbildet, daß sein langwieriges Werkgen den Beyfall vernünftiger Leser erhalten könne. Oder was vor einen Begriff macht er sich von derselben, wenn er glaubt, es könne ein Welterfahrer sein Werkgen lesen, ohne 100mahl darob zu gähnen, oder gar einzuschlafen. Wenn einer Gedult genug hat, 200. Seiten von der Sitten-Lehre zu schreiben, darf er sich schmeicheln, einen zu finden, der noch so viel habe, sie zu überschauen?

Nur eckelt ab der Sitten-Lehre; doch es ist der Tand unserer Zeiten, man siehet fast nichts mehr, als Moralische, Freundschaftliche Lehren, Sitten und dergleichen. Die Sitten sind es, womit sich heut zu Tage verächtliche Scribenten am meisten beschäftigen; ist es Wunder, diese Materie ist so allgemein, als erschöpft, und zu allen Zeiten

der